

Briefe eines Auserstandenen.

Der Genosse Vladimir Medem, ein bekanntes Mitglied des jüdisch-sozialdemokratischen Bundes...

Der Juli war gekommen. Eine schwere Hitzewelle lagerte über der Stadt und dem Gefängnis.

Zum drittenmal begann man die Warschauer Gefängnisse zu evakuieren. Anfangs spärlich, gleichsam zögernd.

Dann kam eine zweite Partei an die Reihe, immer von neuem ging das grausame Spiel los.

Aber damit ist noch nicht alles gesagt. Es kam noch ein zweites dazu. Je näher die Lavine der großen Offensive heran kam...

So schwanden sie, einer nach dem anderen. Der Pastor wurde eines Tages aufgerufen und kam nicht mehr zurück.

Und immer neue bezirten den furchtbaren Weg. Und andere sahen und warteten darauf, bis die Reihe an sie kommen wird.

Es war ein ziemlich kleiner, aber recht sauber und schön eingerichteter Bau, der etwas abseits von den übrigen Gebäuden lag.

Und doch blühte mir ein Lichtstrahl auf. Eine frohe Botschaft kam, mir Zweifel und Bangen aufgenommen.

Auffauchzen will ich. Aber ich kann es noch nicht fassen, noch nicht glauben. Ist es denn wirklich möglich?

Kaum war die erste Bange Freude vorbei, so kommt schon eine Diaboldpost: jene verheißende Liste sei in Zweifel gestellt worden.

Und siehe, kaum haben wir die Nachricht vernommen, so war auch die Kommission schon da. Schritte ertönten auf dem Gang.

Ich lasse mich ganz sachte auf mein Lager sinken und wende das Gesicht zur Wand — ich will nicht, daß man mir ansieht.

Wieder wird die Tür aufgemacht. Unser Gefängnisarzt ist da. Ein Gespräch entsteht, Stimmen erschallen.

Die Evakuierung dauert indessen fort. Das Gefängnis ist zu einer richtigen Stappenzentrale geworden.

„Ja, ja, ewig bleibt hier keiner stehen; einmal kommt man sicher hinaus, — ob lebend oder tot, das ist Nebenache.“

Kleines Feuilleton.

Das erste Weingartner-Konzert.

Einst war Felix Weingartner wohlbestallter Kapellmeister des königlichen Opernhouses, das Hans von Bülow „Fiskus Hülse“ genannt.

Gleich nacheinander verhielt sich der Komponist Geßler im Deutschen Opernhause und jetzt auch im Konzertsaal der Philharmoniker.

Dennoch als Dirigent ist er bedeutend. Er beherrscht sein Orchester, daß es erklingt als wie ein einziges Rieseninstrument.

Seine Pose ist vornehm. Er fasziniert durch das, was er dem Hörer von den Schönen der Musik offenbart.

Notizen.

— Vorträge. Im Verein von Freunden der Treptow-Sternwarte hält Mittwoch, den 22. März, abends 8 Uhr, Direktor Archenhold einen Lichtbildervortrag über „Die Fortschritte der Astronomie“.

— Musikchronik. Am Geburtstag von Joh. Seb. Bach, Dienstag, 21. März, wird Prof. Ferns Jergang abends 8 Uhr ein Bach-Konzert im Dom veranstalten.

— August Strindbergs Trauerspiel ist in der berechtigten Uebersetzung von Emil Schering bei Georg Müller in München erschienen.

— Die Insel-Gäberei — die wohlbekanntesten Schmucken Wändchen im bunten Vapppleide — hat in einem Zeitraum von etwas über drei Jahren einen Absatz von zwei Millionen Wändchen erzielt.

Der Sang der Sakije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten.

Von Willi Seidel.

Hassan rang nach Luft, dann sah er sich mit seinen blanken schwarzen Augen um und zog die Brauen in die Höhe.

Die Musik gefiel Hassan so, daß er im selben Augenblick, wo er die ersten Töne hörte, alles Vorhergehende spurlos vergaß.

Diese Situation kamte er doch! Er grübelte sich ab, auf einmal ward er ein Eseljunge, der aus dem Dunkel heraus in ein Leben starrte.

Er machte einen kleinen Lärm. Der französische Kellner, der ihn seit einiger Zeit gedankenvoll betrachtet hatte, näherte sich ihm sehr schnell.

„Man hat dort drinnen eine kleine Festlichkeit?“ „Ja...“ erwiderte der Mensch.

„Aber es gefällt mir besser hier“, erwiderte Hassan eigeninnig.

Der Kellner sann nach und blickte ihn schief an. „Aber es gibt hübsche Weiber dort...“

„Ganz gut“, sagte der Kellner und kämpfte mit einem Lächeln.

„Ich liebe jedes Genre, zu dem mich gerade die Laune treibt“, war die halstarrige Antwort.

Der Kellner, nun aufrichtig neugierig, tanzte umher. Er gerümpelte seine Serviette; in seiner Schürze sah er aus wie ein weißer, gebräuneter Geist.

„Verzeihung, Monsieur“, sagte er leise. „Dieser Platz war nicht in Berechnung gezogen...“

Der Kellner, nun aufrichtig neugierig, tanzte umher. Er gerümpelte seine Serviette; in seiner Schürze sah er aus wie ein weißer, gebräuneter Geist.

„Monsieur!“ rief er hervor und rang seine dünnen, un-

persönlichen Kellnerhände. „Belieben Sie sich abseits zu setzen...“

Hassan rührte sich nicht. Auf einmal zuckte es aus ihm hervor: „Laf... mich... in Ruh... alkds ommak!“

Der weiße Geist taumelte zurück, machte einige völlig zweifelhafte Bewegungen und begann gerade darüber ins Reine zu kommen.

Man spürte einen Luftzug, der eine kurze Drecke in den Rauch der Importen riß; man empfand es fatal, denn man war erhitzt, und draußen war es immerhin etwas kühl geworden.

Niemand begrüßte ihn. Er hingegen begrüßte die ganze Gesellschaft.

Eine Stille entstand. Man suchte sich offenbar im ganzen Saal für einen Augenblick darüber klar zu werden, welcher Zufall das fremde Element hereingeweht habe.

„Niemand begrüßte ihn. Er hingegen begrüßte die ganze Gesellschaft.“

„Niemand begrüßte ihn. Er hingegen begrüßte die ganze Gesellschaft.“

„Niemand begrüßte ihn. Er hingegen begrüßte die ganze Gesellschaft.“

(Fortf. folgt.)

